

das Land, welches so vortreffliche Früchte hervorbringe, für sich zu erobern. Die Gallier folgten der Einladung, brachen in ungeheurer Zahl unter ihrem Anführer Brennus nach Italien auf und näherten sich der Etrurischen Stadt Clusium.

Als sich die Clusiner von dem furchtbaren Feinde bedroht sahen, schickten sie, obgleich sie nicht im Bündnisse mit Rom standen, dennoch Gesandte dahin und baten um Hülfe. Die Römer wollten zunächst einen Versuch machen, ob sich nicht auf dem Wege der Unterhandlung etwas ausrichten ließe. Sie gaben daher den Clusinischen Gesandten drei Brüder, die Söhne des M. Fabius Ambustus, zur Begleitung, welche den Auftrag hatten, die Gallier im Namen der Römer zum Abzug aufzufordern. Diese verlangten indes Wohnsitze in Etrurien, und als man darauf nicht einging, lieferten sie den Clusinern eine Schlacht, an welcher auch die Römischen Gesandten Theil nahmen. Die Gallier bemerkten es, da einer der Römer, in den vordersten Reihen kämpfend, einen ihrer Anführer tödtete, und brachen nun sofort die Schlacht mit den Clusinern ab, um sich gegen die Römer zu wenden und an diesen für die von ihren Gesandten verübte Verletzung des Völkerrechts Rache zu nehmen. Zunächst setzten es indes die älteren unter den Gallischen Anführern noch durch, daß vorher eine Gesandtschaft nach Rom geschickt werde, um Genugthuung, d. h. die Auslieferung der Gesandten, zu fordern. Als aber das Volk, dem der Senat die Entscheidung überließ, nicht nur diese Genugthuung verweigerte, sondern auch die Fabier wie zur Belohnung für den Frevel für das folgende Jahr 390 zu Consulattribunen ernannte, brachen die Gallier auf und richteten ihren Marsch gerade auf Rom, alles Andere bei Seite lassend und den Völkerschaften, deren Gebiet sie berührten, zurufend, daß sie nichts zu fürchten brauchten, da sie es lediglich mit Rom zu thun hätten. So kamen sie bis an die Allia, ein kleines Flüsschen auf der linken Seite der Tiber, im Gebiete von Crustumarium, elf Meilen von Rom. Hier stellten sich ihnen die Römer entgegen, um ihnen eine Schlacht zu liefern. Die Fabier aber hatten alle in diesen Zeiten erforderlichen außerordentlichen Maßregeln vernachlässigt. Ihr Heer war nicht größer, als es in gewöhnlichen Zeiten der Fall zu sein pflegte, und wenn vielleicht mit der Kriegskunst gegen die rohe Kraft der Feinde etwas auszurichten gewesen wäre, so war auch dies verabsäumt worden. Die Schlacht war also kaum begonnen — der Tag derselben war der 18. Juli und ist seitdem immer unter dem Namen des *dies Alliensis* als einer der unheilvollsten Tage betrachtet worden — als sie sich in eine völlige Flucht der Römer verwandelte. Ein Theil schlug die Richtung nach Rom ein, ein anderer Theil, welcher der Tiber näher gestanden hatte, schwamm über diesen Fluß und suchte in Besi eine Zuflucht. Die Gallier waren selbst über den geringen Widerstand erstaunt. Sie nahmen indes am anderen Tage ebenfalls ihren Weg nach Rom, wo sie am Abende ankamen. Da sie die Stadt aber ganz offen und von Vertheidigern entblößt fanden, so fürchteten sie irgend einen Hinterhalt und beschloßen daher, ihren Einzug bis zum andern Morgen zu verschieben.

In Rom hatte sich, wie sich denken läßt, zunächst ein gewaltiger Schrecken aller Gemüther bemächtigt. Indes war doch allmählich einige Fassung gewonnen worden, und das Zögern der Gallier hatte der waffen-